

der B-Achsen sowie ihre Beziehung zu dem oben beschriebenen Faltenbau ist äußerst schwierig. Eine zumindest teilweise Altersungleichheit der Achsen und Faltungen ist gesichert.

Neue Literatur zu Blatt 36: FIGDOR H. & SCHEIDEGGER A. E. 1977, FUCHS G. 1977, FUCHS W. 1977.

Blatt 38, Krems

Bericht 1977 über weitere ergänzende Begehungen auf Blatt 38, Krems

Von RUDOLF GRILL (auswärtiger Mitarbeiter)

Es wird über Beobachtungen an neuen, zum Teil sehr umfangreichen Aufschlüssen im Bereiche des Blattes berichtet.

Am Hang SW der Flurbezeichnung „Letten“ SW Gösing wurde durch die Neuanlage von vier übereinander folgenden Weingärten ein sehr schönes Profil in den Eggenburger Schichten s. l. aufgeschlossen, wie sie N Fels am Wagram von F. STEININGER beschrieben wurden. Es setzt bei etwa 300 m Seehöhe über dem Gneis ein und reicht bis etwa 320 m. Hauptsächlich liegen fein- bis gröberkörnige Sande vor, die lagenweise reichlich Pectines und Ostreen führen. Deutlich sind kleinere Verwürfe zu beobachten. Über der sandigen Schichtfolge liegt diskordant ein blättriger dunkelgrüngrauer Ton, der Schlier, der auch in den Äckern oberhalb des obersten Aufschlusses gut zu erkennen ist. Gegen N und NW lassen sich die beiden Schichtglieder in den Richtung Hengstberg bergwärts ziehenden Racheln weiterverfolgen. Dunkelgraue blättrige mergelige Tone erbrachten hier eine Mikrofauna mit *Planulina wuellerstorfi* (SCHWAGER), *Lenticulina (Planularia)* sp., *Marginulina* sp. und anderen Arten, die der Vergesellschaftung im Schlier südlich Gösing, im Hangenden der untermiozänen Sande und Kiese in der Grube östlich der Straße entsprechen. Aus mergeligen Feinsanden mit Lagen von Mergelsteinen und einzelnen Kieseinschaltungen im gegenständlichen Rachelssystem wurde vom Verfasser schon bei älteren Begehungen eine Probe entnommen (Gr. 4655/2/180), die sich durch zahlreiche Ostracoden auszeichnet. Dr. K. KOLLMANN hatte die Fauna untersucht und festgestellt, daß die Ostracoden, soweit bestimmbar, alle für tieferes Eggenburgien sprechen

Zwischen Engabrunn und Straß, bei Kote 234, ist eine umfangreiche Grube zur Entnahme von Schüttmaterial entstanden, die wesentliche Einblicke in diesen ansonst nicht sehr gut aufgeschlossenen Bereich der Karte ermöglicht. Im tieferen Teil sind etwa 10 m hoch Grobschotter aufgeschlossen, die sich hauptsächlich aus gut gerundeten Kalk-, untergeordnet Flyschgeröllen aufbauen und örtliche Konglomerierungen aufweisen. Mergelsande und hellgrauer Tonmergel schalten sich nach oben zu ein. Darüber folgt, mit einer Grobschotterfolge einsetzend, ein mehrere Meter mächtiger Quarzschotterstoß mit sandigen Zwischenlagen, und darüber lagert etwa 2 m kreuzgeschichteter Sand mit Kieslagen. Eine wenig mächtige Lößdecke schließt das Profil ab. Die Liegendschotter weisen alle Merkmale des Hollenburg—Karlstettener Konglomerats auf. Die zwischengelagerten Tonmergel führen hier keine hochmarine Mikrofauna, wie an anderen Punkten, sondern hauptsächlich *Nonion granosum*, *Elphidium* sp., *Rotalia beccarii* und nur sehr selten *Globigerina* sp. und *Robulus* sp. Dieser Aufschluß von marinen Schottern liegt ziemlich weit östlich der bisher bekannten Vorkommen und mag zu weiteren Überlegungen hinsichtlich der Verbreitung des Schwemmkegels der alten Traisen beitragen.

Der hangende Quarzschotterstoß des Aufschlusses ist der Terrassenfolge nord-östlich Krems einzuordnen. Seine Unterkante liegt bei etwa 235 m SH.

Als weiterer Punkt mit mitteilenswerten Beobachtungen sei der Gobelsberg angeführt, wo durch Wegebauten schöne neue Aufschlüsse entstanden sind. Das Hollenburg—Karlstettener Konglomerat ist auch in der nördlichen Umrahmung der Terrassen-schotter-Bedeckung auf der Höhe des Berges aufgeschlossen, deren Unterkante etwas unterhalb 300 m Seehöhe liegt. Der grobkörnige Donauschotter weist eine Mächtigkeit von nur wenigen Metern auf. Im Bereiche der Südseite des Berges kann man im marinen Schotter wiederholt die charakteristischen Zwischenlagen von hellgelblichgrauen Mergeln finden.

Neu begangen wurde auch das Gebiet SE Lengenfeld, wo sich eine Reihe neuer kleinerer Aufschlüsse in den hier vorwiegend mergelig-sandig entwickelten Schichten des tieferen Baden fand. Kalkschotter-Einlagerungen sind eher selten. Die Ablagerungen reichen östlich des Dorfes bis zur Talsohle. Im Süden ist die Grenze gegen die überlagernden Bildungen des Hollabrunner Schotterkegels bei etwa 355 m Seehöhe deutlich zu fassen. Als besonders mikrofossilreich erwies sich eine Probe aus einem Mergel am Weg etwa 600 m NW Kreuz 363 (Karte 1 : 50.000), aus Aushebungen im Zuge der Errichtung vom Wochenendhäuschen.

Südlich der Donau wurden einige schöne Ausbisse von Mergeln in der Hollenburg—Karlstettener Konglomerat-Folge bemustert, wobei eine Probe NE Kuffern, am Weg zum Roten Kreuz, eine reiche Probe des tieferen Baden erbrachte.

Neue Literatur zu Blatt 38: BUCHA V. et al. 1975, FIGDOR H. & SCHEIDEGGER A. E. 1977, FUCHS W. 1977, KOČI A. 1976, KUKLA G. J. 1977, SIBRAVA VL. 1976, VASICEK W. 1977.

Blatt 40, Stockerau

Siehe Bericht zu Blatt 58, Baden von S. PREY.

Neue Literatur zu Blatt 40: KERN J. PH. 1977.

Blatt 51, Steyr

Bericht 1977 über geologische Aufnahmen in der Flyschzone auf Blatt 51, Steyr (Westliche Niederösterreichische Voralpen)

VON WOLFGANG SCHNABEL

Im Berichtszeitraum wurden 3 Tage für eine Übersicht östlich von Steyr aufgewendet mit dem Zweck, durch diesen lange nicht bearbeiteten Raum ein Profil durch die Flyschzone zu zeichnen.

Die wesentlichste dabei gewonnene Erkenntnis betrifft den Nordrand der Flyschzone. Im Meridian des Plattenberges wurden im Zauchagraben, etwa 300 m W Huber und 300 m S der Bundesstraße Steyr—Seitenstetten an der Stirn der Flyschzone eine paleozäne—eozäne Folge von grünlichen, massigen Mergeln mit vereinzelt Sandsteinbänken (—30 cm) angetroffen, die dem Helvetikum (Buntmergelserie mit Anklängen an die Turbiditfazies) zuzurechnen sind. Die reiche Nannoflora beweist nach H. STRADNER Illerd (NP 9 — *Discoaster multiradiatus*-Zone) und Untereozän (NP 11 — *Discoaster binodosus*-Zone). Globigerinenfaunen bestätigen nach W. FUCHS diese Erkenntnis.

Unter Einbeziehung der Ergebnisse der Bohrung Kürnberg 1, bei der unter der Flyschdecke ebenfalls Schichtfolgen des Helvetikums angetroffen wurden sowie der